

Heil werden mit allen Sinnen

Eine inspirierte Architektin und eine Handvoll couragierter Ärzte und Spitalsmanager haben begonnen umzusetzen, was der Hausverstand wohl längst zur Regel gemacht hätte: Krankenhäuser so zu gestalten, dass sie als Orte der Kraft und des Wohlbefindens die Heilung unterstützen.

TEXT: JAAN KARL KLASMANN

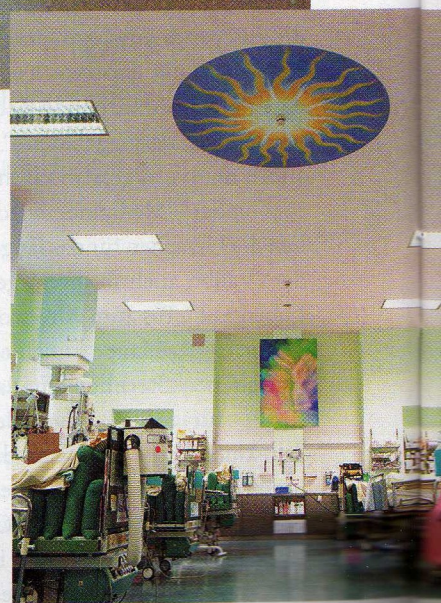
Der Patient auf Zimmer 106 wirkt freudig, entspannt und ist darüber selbst überrascht: „Es ist wirklich schön hier. Man hat gar nicht das Gefühl, in einem Spital zu sein!“ Bemerkungen wie diese sind für Prim. Univ.-Prof. Dr. Heinz Pflüger, Vorstand der Urologie am Wiener Kran-

kenhaus Lainz, die schönsten Komplimente: „Ich bin ganz ehrlich stolz darauf, dass das gelungen ist, denn es war das erste Mal in Österreich, und alle Projekte, die danach entstanden sind, sind unserem Vorbild entsprungen.“

Was da gelungen ist, ist eine Raumgestaltung nach intuitiv angewandten Ge-

setzen des Feng-Shui – jener östlichen Lehre, die uns anleitet, beinahe jeden Raum in einen Ort der Kraft und der Heilung zu verwandeln. Das Umsetzungskonzept dazu stammt von der jungen niederösterreichischen

Rechts: Intensivstation IBST 1, Herzintensivstation Lainz, Wien. Oben (gr. Bild): Krankenhaus Mistelbach.



Architektin Dipl.-Ing. Claudia Schumm. Dass es aufgeht, ist vom ersten Blick an unübersehbar und lässt die Lainzer Urologie im Vergleich zu den meisten anderen Kliniken wie Tag zu Nacht erscheinen.

Schon vom Stiegenhaus aus, durch die zum Bogen geformte Glastür, erzeugen die einladend zart-rosa Wände ein Gefühl von Erleichterung. In den Boden eingelassene Mandalas leiten den Besucher unmerklich in die richtige Richtung – an einem sanft rieselnden Marmorbrunnen vorbei zum Rezeptionsbereich. Hier sind die Farben lebhaft geworden. Wo sich der Gang in anderen Stockwerken zu einem schmucklosen weiß-grauen, abweisenden Warte-Eck weitet, wird er hier zu einem vitalen und doch entspannenden „Dorfplatz“, einem lebendigen Raum für Kommunikation und Begegnung. Die riesigen quadratischen Säulen sind mit bunten Gardinen

geschmückt und verlieren so ihre Schwere; in der Ecke lädt ein Aquarium zum Beschauen ein; über den Köpfen sorgen „Energieräder“, deren spiralförmig angeordnete Holzspeichen auf einem Glasring fast zu schweben scheinen, für eine subtile Art von Leichtigkeit. Die Schwestern verbergen sich hier nicht, wie üblich, hinter Vorhängen, sondern arbeiten in einer großzügigen, mit Blumen geschmückten Rezeption unter blendfreien Beleuchtungskörpern, die, wie in der ganzen Klinik, ausschließlich mit Tageslichtlampen bestückt sind.

Mehr Farbe und Individualität

Die vielen liebevoll durchdachten Details setzen sich am Weg in die Krankenzimmer fort: zart, aber lebendig gefärbte Vorhänge; asymmetrisch, aber harmonisch angebrachte Deckenleuchten; über dem Bett ein

Rat&Hilfe

Interessante Internet-Links

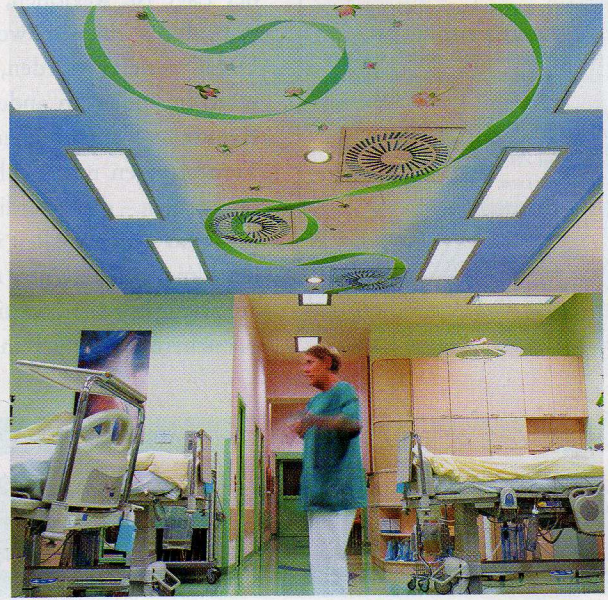
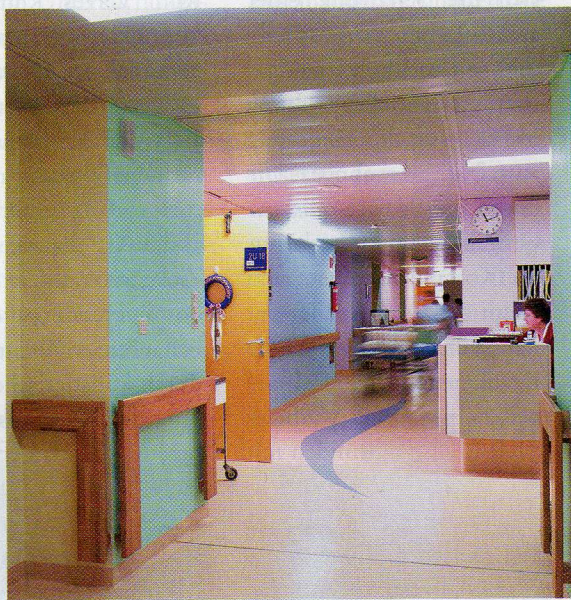
- www.architekturundheilung.at (die Homepage der Architektin und Feng Shui-Expertin Dipl. Ing. Claudia Schumm)
- www.infusion.at (Der Link zum Kongress „Infusion“ über neue Qualitäten im Gesundheitswesen – mit vielen Themen, Vortragstexten und weiteren Links)
- www.patchadams.org (die berührenden Visionen des bekannten amerikanischen Krankenhaus-Querdenkers; allerdings nur in englischer Sprache)
- www.sanumeda.com (alles über das „Krankenhausradio“ mit speziell zur Schmerz- und Stressreduktion ausgewählter Heilmusik)

vieldeutiges Bild in Heilfarben und -formen; individuell lenkbare Leselampen; kleine Nischen, in die der Kopf vor dem Blick des Nachbarn verschwinden kann; gekachelte „Farbkleckse“ im Bad u. v. m. „Die Patienten sagen, es ist wie ein Hotel mit 3 oder 4 Sternen“, sagt eine Schwester stolz, „und auch unsere Arbeit geht viel besser von der Hand, weil alles leicht und hell geworden ist.“

Und: „Wenn jemand so wie ich 33 Jahre jeden Tag im Krankenhaus verbringt

und sieht, wie allein und verloren die Patienten in graulichem Ambiente und mäßig gemütlischem Licht durch die Tage dämmern und wie aggressiv der Umgang des Personals mit sich selbst, miteinander und den Patienten häufig ist, der muss bemerken, dass etwas nicht stimmt“, resümiert Prof. Heinz Pflüger. „Niemand würde zuhause so sitzen, sein Bett oder Buch so beleuchten – und ausgerechnet hier, wo es ausschließlich Leidende hin verschlägt, die noch viel ▶

Fotos: Thomas Schauer



mehr Bedürfnis nach Geborgenheit und Wohlfühl mitbringen als Gesunde, sollen diese Kriterien völlig vernachlässigt werden?“

Als Lainz vor vier Jahren zur Generalsanierung anstand, sah der Primararzt seine Chance: „Ich habe gedacht: Wenn schon sanieren, dann gleich mit einem besseren Konzept. Durch einen Zufall lernte ich gerade zur rechten Zeit Claudia Schumm kennen, und ich konnte genügend Sponsoren gewinnen, um unser Projekt für den Krankenanstaltenverbund nicht teurer werden zu lassen als die Sanierung ohnehin. Jetzt kommen Delegationen sogar aus Russland und Japan, um zu sehen, wie man so etwas machen kann.“

Das große Interesse hängt mit Erkenntnissen zusammen, die sich langsam, aber sicher überall auf der Welt Bahn brechen: Der Mensch

ist nicht bloß eine biochemische Maschine und Heilung daher nicht bloß die biochemische Wartung oder Reparatur dieses Apparats. Er ist vielmehr eine komplex verwobene Ganzheit aus Körper, Geist und Seele. Wer dies in sein Menschen- und Medizinbild mit einbezieht, hat nicht nur zufriedene Patienten, sondern auch handfeste finanzielle Vorteile, die jeden Arzt oder Krankenhausmanager interessieren müssten. Drei wissenschaftlich belegte Beispiele:

■ Eine Studie des bekannten Meinungsforschers Prof. DI Ernst Gehmacher, der 2001 selbst Patient auf der Lainzer Urologie war, zeigt gerade auf dieser Station ein erstaunliches Maß an Angstfreiheit, Wohlbefinden und an dem subjektiven Empfinden, tatsächlich zu gesunden.

■ Dr. Nelson F. Annunciato, Professor für funktionelle Neuroanatomie an der Universidade Mackenzie in São Paul, fand heraus, dass das Gehirn zwar prinzipiell in der Lage ist, Regionen, die z. B. durch einen schweren Unfall verletzt wurden, zu ersetzen, indem in anderen Regionen entsprechende Vernetzungen neu geschaffen werden – dies allerdings in starker Abhängigkeit von der Umgebung. „Unter den am wenigsten therapeutisch bereichernden Umgebungen

sollte das Krankenhaus genannt werden“, kritisiert der Wissenschaftler. Die sterile, unpersönliche Atmosphäre herkömmlicher Spitäler könne die funktionale Reorganisation des Patienten beschränken. Was umgekehrt bedeutet: Eine warme,



Oben: wohlthuende Kunst „Erzengel Uriel“. Links: Dr. H. Weissenböck und Dr. I. Virgolini bei der Eröffnung der Abt. für Nuklearmedizin, Uni Innsbruck.

persönliche Atmosphäre fördert die Heilung.

Weniger Komplikationen, kürzere Verweildauer

■ Dr. Per Thorgaard vom Aalborg University Hospital in Dänemark untersuchte an mehr als 2000 Intensivstationspatienten, wie sich die Schaffung einer angenehmen Atmosphäre (hier nicht durch Raumgestaltung, sondern durch Musik) auf die Genesung auswirkt. Ergebnis: Die durch Musik harmonisierte Umgebung senkte nicht nur die Komplikationsrate und damit die Verweildauer der Patienten, sondern auch die Krankenstände der Mitarbeiter. In den USA gibt es aus all diesen Gründen mit der „Society for the Arts in Healthcare“ (SAH) ein zum Teil staatlich finanziertes Kompetenzzentrum, das

interessierten Spitälern bei ihrer künstlerischen Umgestaltung hilft; in Deutschland spielen etwa die Gärten der Berliner Charité oder die Abteilung Medizinische Psychologie der Psychosomatischen Universitätsklinik Heidelberg eine Vorreiterrolle (letztere wurde unter ihrem ärztlichen Direktor Univ.-Prof.* Dr. Rolf Verres künstlerisch komplett durchgestaltet), und auch in Österreich gibt es eine vielversprechende Initiative für menschenge-rechtere Spitäler:

Der Salzburger Verein „saludArt“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die in Spitälern dominierende (und natürlich nötige) Gerätemedizin durch künstlerische Gestaltung der Räume, kunsttherapeutische Angebote und nicht zuletzt durch ein Angebot akustischer Raumgestaltung zu ergänzen. Das Klinikradio „sanuMeda“,

International Sivananda Yoga Seminarhaus
Reith bei Kitzbühel, Tirol
Yogalehrer-Ausbildungen
29.5. – 25.6.2005 | 28.8. – 24.9.2005
Älteste Ausbildung im Westen. Intensivkurs mit intl. anerkanntem Zertifikat. Ab 2400,- €
Fortgeschrittene Yogalehrer-Ausbildung
26.3. – 22.4.2005. 2 Ausbildungen: 160,- € Rabatt
Ayurveda-Ernährungsberater-Ausbildung
22. August – 11. September 2005
Salzburger Land, 1998,- € ohne Unterkunft

Gründer: Swami Vishnu-devananda, seit 1957
Tel. +43 (0) 5356/67404
www.sivananda.org/tyrol

Diagnose Krebs. Was nun?

www.misteltherapie.at

Fordern Sie die Gratis-Broschüre an. Tel.: 01-9823399

eine Art Feng-Shui für die Ohren, das Patienten auf Wunsch mit ausgewählter Heilmusik durch Tag und Nacht begleitet, wird an den Salzburger Landeskliniken und der Universitätsklinik Heidelberg bereits in einem Pilotversuch erprobt. An die Neugestaltung eines Pavillons für Kunsttherapie an der Salzburger Landesnervenklinik wird derzeit ebenso gedacht wie an den (heiß diskutierten) Bau eines Krankenhauses nach den Vorstellungen des amerikanischen Arztes und Visionärs für ein ganzheitliches Gesundheitswesen Patch Adams, für den saludArt die künstlerische und akustische Raumgestaltung übernehmen würde.

Konkret umgesetzt wurden bisher aber „nur“ Nachfolgeprojekte der Lainzer Urologie. Das lebendige Vorbild wirkt offenbar – und dies nicht zu knapp: Den Anfang machte 2002 die Lainzer Herzintensivstation; es folgte der mammographische Untersuchungsraum im Wiener Donauspital, in dem die Architektin Claudia Schumm einen minimalen Gestaltungsspielraum zu einer kompletten Umkehr der Atmosphäre nutzen konnte; die Farbgestaltung des frisch renovierten, baulich aber unveränderten Krankenhauses

Mistelbach; die urologische Ambulanz in Lainz, in der alle Gestaltungsmöglichkeiten eines Neubaus genützt werden konnten; und im Jahr 2004 schließlich die berühmte Station Feller in der Wiener Rudolfinerhaus sowie das nuklearmedizinische Institut der Innsbrucker Medizinuniversität.

Dessen Leiterin, Univ.-Prof. Dr. Irene Virgolini, hatte Claudia Schumms Arbeit als Abteilungsleiterin in Lainz kennen gelernt. Sie hatte schon bei ihrer Berufung auf den Umbau bestanden, wurde zunächst aber als „Esoterikerin“ ausgelacht. „Bei der Eröffnung waren dann alle, inklusive Vorstandsleiter, begeistert.“

Ganzheitliches Prinzip

Eine Begeisterung, die tiefere Ursachen haben könnte als die bloße Ästhetik der Gestaltung. Denn Claudia Schumm sieht Mensch und Universum in einer Weise miteinander verbunden, die den Weg zu einem umfassenden, ganzheitlichen Heilungsprinzip weist, dessen Anwendung etwas tief in unserem Inneren aufatmen lässt: „Alles in der Natur, solange es rein ist, folgt hochgeometrischen Formen – das Universum ist Klang und Geometrie, von

der Schneeflocke bis zur Karotte, wenn wir sie auseinanderbrechen. In früheren Jahrhunderten wurde die Geometrie als heilig bezeichnet, weil sich in ihr göttliche Ordnung spiegelt.

Disharmonien wie Umweltverschmutzung oder Krankheiten zeigen sich in Störungen dieser geometrischen Ordnung und sie nehmen ihren Ausgang in Verzerrungen unseres schöpferischen Geistes. Deshalb verwende ich im Krankenhaus gerne Mandalas, Energiewirbel und andere hochgeometrische Formen, denn sie wirken ordnend auf das Unterbe-

wusstsein und wirken dort, wo Krankheit nach meiner Überzeugung ihren Ursprung nimmt.“

„Andererseits“, so die Architektin, „wäre die Ganzheit der geometrischen Ordnung statisch und tot, wenn die verschlungenen Wege fehlen, die den Fluss des Lebens in Bewegung halten. Aus diesen Polen setzt sich Schöpfung überall im Universum zusammen, und indem ich den Organismus durch sinnlich erlebbare Formen an sie erinnere, erinnere ich ihn zugleich an den Weg seiner Selbstheilung. Es ist wie Homöopathie aus Form und Farbe.“ ■

NEU

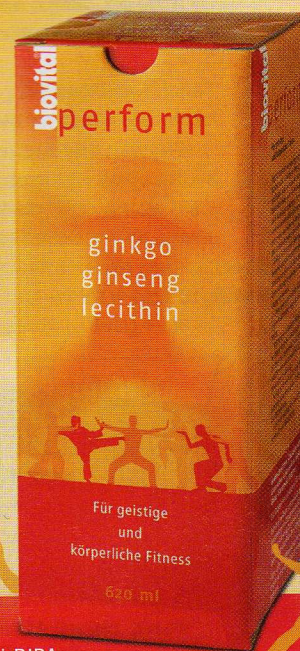
Für Ihre tägliche Leistungsfähigkeit!

perform

by biovital

Mit der einmaligen Wirkstoffkombination aus **Ginkgo, Ginseng, Lecithin, 12 Vitaminen und 3 Spurenelementen** für

- Starke Nerven
- Konzentrationsfähigkeit
- Immunsystem



Erhältlich in Apotheken und bei BIPA.
Zur Nahrungsergänzung für leistungsorientierte Menschen.

Buchtipps

- Claudia Schumm: „Feng Shui im Krankenhaus – Architektur und Heilung. Räume für die Seele“, deutsch-englisch, Springer Verlag, € 45,90.